

Tägliche Omaha Tribune
TRIBUNE PUBLISHING CO., VAL. J. PETER, President
1311 Howard Str. Telephone: TYLER 340 Omaha, Nebraska

Preis des Tagesblatts: Durch den Träger, per Woche 10c; durch die Post per Jahr \$4.00. — Preis des Wochenblatts: Bei strikter Vorauszahlung, per Jahr \$1.50.

Ein Gufarenstückchen zur See!

Nachdem die englischen Staatsmänner und Zeitungen mit größtem Selbstgefühl in die Welt hinausposaunt hatten, daß die deutsche Flotte von den Meeren verschwunden sei, erscheint da plötzlich in Norfolk, Va., ein großer Dampfer, an dessen Masten die deutsche Kriegsflagge lustig in die Winde weht.

Das Erscheinen der Gafarenbeute kann man sich vorstellen, als sie die von den Meeren verschwundene deutsche Flotte in so handgreiflicher Weise vor ihren eigenen Augen aufstehen sahen. Sie müssen jedenfalls an einen Spieß oder an einen faulen Stiel geklebt haben, die ihnen ein deutscher Flottenkommandant mit fröhlichen Worten erklärt, daß der Dampfer eine Prise sei, die sie bei der Insel Madeira gefapert hatten und durch das von englischen und französischen Schladachtschiffen ummelnde Meer heimlich nach Amerika gebracht hatten, um interniert zu werden.

Und dieser deutsche Flottenkommandant überbringt uns hier in Amerika die kaum glaubliche Nachricht, daß da hinten irgendwo bei Afrika noch ein deutsches Störerschiff, die 'Möve', die Meere, vor der die deutsche Flotte schon lange verschwunden, unsicher macht und die englischen und französischen Dampfer nach Herzenslust abjagt. Was wohl John Bull dazu zu sagen hat?

So lange aber kühne deutsche Seeleute noch derartige Gufarenstückchen zur See ausführen können, kann das deutsche Volk noch unbedünnt singen: 'Lieb Vaterland magst ruhig sein!'

'Kandidat' Wilson!

Dr. S. Gerhard, Chicago.

Die Baltimoreer Plattform, auf der Präsident Wilson erwähnt wurde, auf die er sich als verpflichtet hatte, demirirt klar und unmissverständlich einen zweiten Termin. Aber 'versprechen' und 'halten' ist zweierlei. Und 'reden' und 'tun' ist auch zweierlei — wie Präsident Wilson an seiner Person allem Volke bordenomistriert — hoffentlich zum abschreckenden Beispiel.

Man reißt er im Rande umher. Angeblich, um die hochwichtige Frage der 'Preparedness' als dringende Notwendigkeit dem Volke ans Herz zu legen, in Wirklichkeit aber, um Propaganda für einen zweiten Termin zu machen. Er will, wie die Zeitungen sagen, selber ausfinden aus der Haltung seiner verschiedenen Zuhörer, wie die Stimmung im Volke ist, und ob der von den in der Waffenfabrikation stehenden Zeitungen proklamierte Satz: 'Das Volk steht einig hinter seinem Präsidenten' seine Richtigkeit hat.

Die Idee ist verwirrtlich schön. Einmal wird hierbei auf das Kinstandgefühl des amerikanischen Volkes gebaut, das sicherlich seinen obersten Beamten mit dem hochherzigen Respekt empfängt. Man beachtet dann einfach die dem Volke gezeigte Hochachtung auf den Zuhörer des Amtes. Zum andern wird als Stroh für die leicht begeisterten Massen das äußerst getragene Thema der 'Preparedness' gewählt. Da muß ja jeder, der nur ein Fünkchen von Patriotismus im verborgenen Winkel seines verdorrten Herzens hat, warm werden und applaudieren, und das genügt. Der 'Kandidat' Wilson wird stolz nach dem Weigen Hause von seiner Redetour zurückkehren und überlegen sein, daß der 'Kandidat' Wilson die glänzendsten Ansichten für die Wahl im November habe.

Um aber einer glänzenden Aufnahme ganz sicher zu sein, wird ein noch probatere Mittel zur Hilfe gezogen: Man nimmt die Frau mit. Gordon, die hohe Gemahlin aus dem fürstlichen Blute der 'Bourbonas'. Dieser Kniff hat in Pittsburg ganz mächtig gezogen. Die hier, doch sonst gut republikanische 'Daily Tribune' läßt sich von ihrem Pittsburg-Korrespondenten depechieren: 'Die Pittsburger Frauenwelt vergaß den Präsidenten und wurde schier wild ab der ersten Dame des Landes, Königinlicher Willkomm für Mrs. Wilson. Als Mrs. Wilson mit ihrer Eskorte von angesehenen Damen der Stadt in der Memorial Hall kurz nach dem Eintritte des Präsidenten erschien, spielte die Musik den Hochzeitsmarsch. Da erhob sich die ganze Versammlung (soll hätte ich geschrieben 'Strauß') und wurde verrückt (daffy). Das Gefühl der Momente, hinzugefügt zu dem bereits die Rufen vor Patriotismus (schwelenden Gefühl, war das Signal für eine Demonstration, die in der Gegend der Memorial Hall für alle Zeiten fortleben wird. In den Blumenläden der ganzen Stadt war keine Orchidee mehr zu kaufen, als Mrs. Wilson die Stadt verließ.'

Man erhebt aus dieser Schilderung einer Zeitung, die nicht zum Hoffmann Wilson gehört, wie geschickt der 'Kandidat' Wilson die Gemahlin des 'Präsidenten' Wilson bei seiner Staffage zu verwenden weiß. Ob dieser grandiose Erfolg nun auch vielleicht die andern Kandidaten verleiten wird, ihre diesbezüglichen Frauen mit auf den 'Stumm' zu nehmen? — Vielleicht werden wir demnächst auch den wilden Meier mit seiner besseren Hälfte loskaufen sehen. Und ein Kandidat, der keine 'attraktive' bessere Hälfte besitzt, kommt durch diesen Mangel ohne weiteres gleich ins Hintertreffen. Aber vielleicht findet sich dann ein spekulativer Janke, der solche 'Attraktionen' für die Zeit einer Stumpftour zu entsprechenden Preisen vermietet.

Simmelhommerwetter! Man muß seinem gerechten Herzen mal durch einen Kraftausdruck Luft machen. Mit unserer Politik geht's immer mehr bergab. Man hat ja schon bei der Prohibitionsfrage gesehen, wie sich die Moralankarier hinter den Weibertod verstecken, wie bei der Kontinenzfrage damals der Kongreß vor dem Untertod seine kistige Verbeugung machte. Wenn jetzt gar der Präsident des Landes seine Gemahlin als 'Leuchtkegel', um die Gefühle der Zuhörer ins richtige Stadium der Begeisterung zu verlegen, mitnimmt, dann ist es doch an der Zeit, daß ernste Männer, deren Patriotismus nicht solcher 'Anregungsmittel' bedarf, gegen solche 'Reuerungen' Front machen.

Man hatte damals behauptet, daß der Präsident seine Hochzeit darum auf den 18. September verlegt habe, um 'Edonzeit' für die im Senat erwarteten Angriffe zu erhalten. Höflichkeit gegenüber den Glitterwogen. Aber der Präsident hatte sich geirrt. Hoffentlich wird sich auch der 'Kandidat' Wilson diesmal irren.

Unser 'mutmaßlicher' Angreifer!

Unser Nebraska Bundes Senator Norris hat sich dieser Tage in einem offenen Briefe an Präsidenten William D. Walsh, Vorkämpfer des 'Anti-Preparedness Committee', gegen die Schaffung einer großen Armee und Flotte, wie die Pläne der Administration sie vorsehen, energisch ausgesprochen. Er hält sie für unnötig, ferner würden sie die Steuerlasten vergrößern und — aus Millionen Billionären machen. Er sagt etwa:

Wenn wir in das Wettrennen der anderen Mächte, die größte Armee und die größte Flotte zu besitzen, eintreten wollten, so würde dies Unterfangen für uns den Bankrott bedeuten, ohne daß wir in diesem Wettrennen siegen könnten, denn die anderen Nationen würden dadurch gleichfalls zu erneuertem Wettstreit angeporrt, bis die Steuerlasten die Völker auszehrt hätten. Nur die Panzerplattenfabrikanten und die anderen Fabrikanten von Waffen und Munition würden unermesslichen Vorteil davon haben, wie die bisherige Erfahrung deutlich beweist. Der

Rest des Volkes würde ärmer und immer ärmer werden, während die Steuern ständig stiegen, und das Ende würde eine soziale Revolution sein.

Sodann beschäftigt sich Norris mit dem 'mutmaßlichen' Angreifer: 'Deutschland kann es nicht sein.' — Die Idee, daß Deutschland jemals 250,000 Mann an unseren Küsten landen und unser Land am Kriegsschlus 'erobert' haben könnte, verachtet Norris als absurd und 'idiotisch', denn erstens denke Deutschland nie an solchen Unfug, und zum andern würde solches ihm ebensowenig gelingen, wie es England gelang, mit der größten Kriegsflotte der Welt und einer Transportflotte, um viele Male größer als Deutschland sie besitzt oder je besitzen wird, auch nur die Dardanellen zu erobern. — Darin hat Norris vollkommen recht.

Es ist absurd und idiotisch, von Deutschland als unserem 'mutmaßlichen' Angreifer zu reden.

Was Japan? — Das es gleichermäße 'verrückt' (foolish) sei, daran zu denken, daß Japan jemals unser Land 'erobert' könnte — darin hat Norris auch wieder recht. Allein, ohne seinen Bundesgenossen (England), würde sich Japan niemals an solch ein gigantisches Unternehmen wagen. — Aber Japan kann uns, auch ohne unsere 'Country' zu erobern, heillosen Schaden zufügen. Man denke an die Philippinen und Hawaii, die im Falle eines japanischen Angriffs uns prompt verloren gehen würden, wie Deutschland Kiao-tschan und seine Südküsten an Japan verlor. Man denke an den Panama-Kanal, den Japan uns heute ohne viele Mühe sperren kann. Man denke an unseren Vojizil-Handel, den allerdings heute schon uns Japan fast gänzlich — und zwar ohne Blutvergießen — 'abgeklopft' hat. — Daran ändern nichts die Gründe, die Norris anführt, wie z. B., daß Japans Vorrat für seine Kriegsvorräte mehr als 1000 Meilen von unserer Vojizilküste entfernt ist (sine Kriege läßt sich leicht 'nähere' Vorräte schaffen, Mexiko, Magdalena Bay), daß Japans Bevölkerung nur halb so groß sei wie die unsrige (Rusland hatte noch viel mehr Volk und verlor doch!), daß Japans Landgebiet kleiner als das von Kalifornien sei (das kleine Preußen unter Friedrich dem Großen besiegte seine an Landgebiet übermächtigen Gegner, siehe auch den jetzigen Krieg!), daß Japans Wohlstand nur halb so groß wie der des Staates New York, dagegen seine Nationalität größer als die der ganzen Ver. Staaten sei, daß die Steuerlasten in Japan drückender denn hier seien — das sind alles keine stichhaltigen Gründe, ein Volk vom Kriege abzuhalten. Im Gegenteil! Solche Gründe haben, wie die Geschichte beweist, öfters ein ehrgeiziges Volk, eine ehrgeizige oder auch 'verzweifelte' Regierung zur Wirtum raffe, d. h. in den Krieg getrieben. Auch daß die Ver. Staaten der beste Kunde Japans bezüglich der Abnahme von Tee und Seide seien, welche Kundhaftigkeit dann doch Japan verlieren würde, zieht nicht als Grund. Deutschland war einer der besten Kunden von England, Rußland und — den Ver. Staaten. Und wie wird es von diesen behandelt! — Wenn Japan größere Vorteile erreichen könnte, würde es sich nicht viel um seinen Absatz von Tee und Seide an Amerika bekümmern.

Auch dies ist nicht mehr richtig heute, daß Japans Industrien darniederliegen. Im Gegenteil! Durch seine Waffenlieferungen an Rußland 'prosperiert' es, gleichwie die Ver. Staaten 'prosperieren' mit ihren Waffenlieferungen an England.

Trotz alledem ist vorläufig nicht an einen 'offenen' Krieg mit Japan zu denken. Japans Ailein würde unter Umständen, wie sie heute noch gelten, solches Risiko nicht laufen. Hat's auch nicht nötig. Vomont ja alles viel bequemer im 'friedlichen' Wettbewerb, da England, sein Verbündeter, die amerikanische Handelsflotte auf dem Atlantik so sauber weggefegt und damit Japan die Gelegenheit geboten hat, das Gleiche auf dem Pacific zu bejagen.

Damit ist aber auch klar und offen dargelegt, wer nicht nur unser 'mutmaßlicher' und 'wirklicher' Angreifer sein wird. Nur und allein England!

Wenn auch Norris nicht offen mit dieser Erklärung herauskommt, so läßt er sie doch lehrerhaftlich durchdringen, indem er sagt: Deutschland ist's nicht. Japan ist's auch nicht. Aber von England sagt er nichts. Das genügt.

Es diese Gassen nach Athen tragen, wenn man hier über Englands Absichten auf ein Monopol des Welthandels sich verbreiten wollte. Seine Taten reden eine laute Sprache. Und doch! — Es gibt in diesem Lande, wie es scheint, keinen Tempel der Minerva. Dagegen unendlich viele Taube und Blinde, die nicht hören wollen, was ihnen die Weltgeschichte predigt, die nicht sehen wollen, was in der Welt vorgeht. Somit würde man sich nicht immer und immer wieder das Märchen von der ungeschicklichen Mutsverwandtschaft vorquatschen lassen. Mutsverwandtschaft hat England noch niemals in Verlegenheit gebracht oder in seinen politischen Absichten behindert. Unsere eigene Geschichte vom Unabhängigkeitskrieg an bis heute beweist es. England wird nicht nur unser 'mutmaßlicher' Angreifer werden, sondern war es schon immer und ist es heute in Wirklichkeit, wie seine neuesten Flottadepeschen beweisen, die im Grunde nichts anderes beabsichtigen, als den letzten kümmerlichen Rest unseres Handels mit den Neutralen zu erwürgen. — Videant consules! —

Lokal-Nachrichten aus Fremont, Neb.
Das Dormitorium für männliche Studenten der Fremont Normal-Schule ist in vergangener Nacht ein Raub der Flammen geworden. Ungefähr 100 Studierende konnten nur mit knapper Not ihr Leben retten, und viele sprangen aus den Fenstern mit der notdürftigsten Kleidung versehen. Präsident Clemmons gibt die beruhigende Versicherung, daß niemand gefährlich verletzt wurde oder gar ums Leben kam, wie verschiedene Gerüchte zu melden suchten. In dem Gebäude, welches in jeder Hinsicht modern war, befanden sich außer 100 Zimmern für den Gebrauch der Studierenden die Kochküche, ein Empfangszimmer und Zimmer für die Verwalterin. Der Schaden wird auf \$16,000 veranschlagt. Die Versicherung beträgt \$10,000. Ueber die Ursache des Feuers ist man noch im Unklaren.

Bei einer Versammlung von Leuten, welche den Bau eines neuen Hotels beabsichtigen, wurden weitere \$15,000 versprochen, so daß die veranschlagte Summe sich nun auf \$100,000 beläuft.

Sehr Vortor Bus, welcher erkrankt war, erholte sich erfreulicherweise. Am letzten Sonntag sprach Evangelist Kapbara im Tabernakel gegen Kriegsbereitschaft und erklärte unter anderem: 'Ich hoffe, wenn Präsident Wilson von Kriegsbereitschaft spricht, daß das Volk sich so schnell um ihn legen wird, daß er nicht weiß, ob er im Kommen oder Gehen ist.' Danach wurde eine Abstimmung über den Verzicht auf Waffen gehalten und derselbe überwältigend übergestimmt. Wilson muß also zu der Einsicht kommen, daß die Fremontler 'unpatriotisch' sind.

Am 2. Februar wird eine Sonnenfinsternis stattfinden, welche im Laufe des Vormittags, falls der Himmel klar ist, hier als eine teilweise Finsternis zu sehen sein wird. Man darf aber nie noch der Sonne schauen, ohne daß man dafür ein

stark herabgelassenes Glas braucht, weil man anderen Falles seinen Augen schadet. Die Fields Kuriers Co. hat sich umfänglich bekannt, ihren Zahlungsverpflichtungen zu genügen, und ist Herr Don Swanson zum Verwalter ernannt worden. Als eine der Ursachen der finanziellen Schwierigkeiten wird der schwere Hagel während des vergangenen Sommer angesehen, welcher über allenthalben ungeheuren Schaden anrichtete.

Was meinte wohl Präsident Wilson, als er in seiner Cleveland Rede sagte: 'Wenn wir berufen werden würden, auf dem Felde der Affären der Welt tätig eingzugreifen?' Am Mittwoch findet, unter besonderen Feierlichkeiten die Bergeweise in der katholischen Kirche statt. Allan Rhodes, welcher die Firma August Wunderling & Souten auf die Summe von \$100,000 verlagte hatte, da er bei der Arbeit von einem Gerüst abgestürzt war, hat von dem Gericht die Summe von \$1470 zugesprochen erhalten. Er war einige Tage durch den Unfall von seiner Arbeit fern gehalten.

Frau Georg Chmke ist, nachdem sie nahezu drei Jahr krank gewesen war, nunmehr von ihren Leiden erlöst worden. Sie hat mit ihrem Mann seit 1881 in Fremont gewohnt.

Montag früh um ungefähr 8 Uhr frag in dem Geschäftshaus von Fred Wiese in Ames Feuer aus, welches an Warenlager und Gebäude einen Schaden von ungefähr \$10,000 anrichtete. Man nimmt an, daß die Urache des Brandes in einem überhitzten Ofen zu finden ist. Feuerwehrleute sind von hier nach Ames in einem Automobil, eine Quantität Lösch-Trommeln mit sich führend, blieb aber in dem tiefen Schnee stecken, so daß es für notzulänglich, wieder zurück zu kommen. Er traf gerade Zeitungen, einen besondern Eisenbahnzug zu empfangen, als der regelmäßige Zug ankam, in dem er dann nach Ames ging, allerdings zu spät, um durch seine Anwesenheit wesentliche Vorteile zu bringen.

The Latest English Information.

January 15, 1916. In the Liverpool Weekly Post, Sat. Dec. 11, I find the following: 'Kaiser growing Weak. Germany had Enough. The Terms.'

'The Germans are beginning to feel that they have had enough. Of course the Kaiser realized he was beaten the moment England entered the war. The German army has not succeeded at one single point since the war began. Entire Germany sees starvation staring her in the face. Even the German shells show the effect of this condition for, of late most of them don't even explode, so of course they do little, if any, damage.'

'(The English soldiers have learned to catch them like balls, an old English pastime.) But he goes on: 'We must assert ourselves. Our main desire is to put Germany out of power for one century at least, and to do this we must exact the surrender of the entire German Fleet; the restoration to us of Heligoland and the giving up by Germany of all her African possessions. From all appearances Germany will be glad to accept our terms.'

In the same issue, in an article headed 'Babies & Marriages', appears the following: 'A most surprising preponderance of male over female babies born in England and Wales during the war period is shown in the Registrar General's Returns just published. Dr. W. B. Colquhoun says the phenomenon is profoundly mysterious and seems to suggest that this is a direct dispensation of God's Providence to preserve the equilibrium of Nature (On English territory only) — so that so many men are going to the front and being killed (I did not know any English were being killed) and, says the Registrar (who not only knows what conditions are in England, but has also given the German condition his very valuable attention): 'I found that births registered in Germany have fallen off so much that they show a decrease of 20% or about 400,000 below the normal in one year.'

And now, my dear Editor, since we have at least found out the weakness of the German army, the harmlessness of German shells, and the fact that God's Providence is confined entirely to the English in preserving the equilibrium of the population, thank you are due the English writer for this information. Will you please thank him in your publication. I haven't the heart to do it. L. E. Siegelstein, M. D.

WONDERFUL ACHIEVEMENTS.

'The Public Square', the official Journal of the Cleveland Chamber of Commerce, in its January issue brings an article by George Smart Editor The Iron Trade Review which contains the following confessions:

'The European war... brought a wonderful period of prosperity in 1915... the main impulse has come from the tremendous demand for munitions etc... There is abundant reason for believing that prosperity will continue throughout the year unless the war should be suddenly ended...'

Wonderful, truly wonderful, what we have achieved! We have to tremble now that a sudden peace may break out and deprive us of the possibility of further feeding the war by the sale of explosives and hideous war-machines for the purpose of killing human beings at a huge profit of perhaps \$50,000 or more per life destroyed and per widow and orphan 'made in America'.

Wonderful, truly wonderful, what we have achieved! We have to tremble now that a sudden peace may break out and deprive us of the possibility of further feeding the war by the sale of explosives and hideous war-machines for the purpose of killing human beings at a huge profit of perhaps \$50,000 or more per life destroyed and per widow and orphan 'made in America'.

Wonderful, truly wonderful, what we have achieved! We have to tremble now that a sudden peace may break out and deprive us of the possibility of further feeding the war by the sale of explosives and hideous war-machines for the purpose of killing human beings at a huge profit of perhaps \$50,000 or more per life destroyed and per widow and orphan 'made in America'.

Dollars first! H. E.

IT WAS HIGH TIME TO TAKE THE LAST INDIA'S AWAY.

Maybe the following paragraph from a London correspondence in the Newark News sheds some light on the question, why the East Indians were removed from the front in Flanders:

'Then there are the Indians. They're brave men, but they get horrible homesick. Their scheme is to hold their hands above the trench parapets to have their finger tips shot off by snipers so that they may be sent home. We have had whole wards of these cases, but we don't shoot the Indians for this trick. We flog them and send them back to the trenches.'

These words are part of an interview with the correspondent, Mr. Cecil L. Dorrain, had with an English hospital physician.

— Bereitwillig. Dame: Herr Doktor, können Sie nichts für meinen Mann tun?

Frst: Was ist ihm denn?

Dame: Ah, er ist immer weniger Geld.

Frst: Na, davon will ich ihn gern befreien!

Winter-Bequemlichkeit
Ihr Tag begann richtig; Ihr Winter ist angenehm bei Gebrauch von Paxton's in Gas geröstetem Kaffee
2 Pfund Päckchen, 60c per Stück.
Der Sparjamkeits-Staffe.
Paxton & Gallagher Co., Omaha, Neb.

HENRY POLLOCK'S LIQUOR HOUSE
Wholesale and Retail-Händler
120 nordl. 15. Str., Omaha, Neb.
Telephon: Douglas 7162.

Old Fontenelle Whiskey, 4 Quarts,
Bottled in Bond, überall nach Nebraska und Iowa verhandelt zu \$3.25
Schreiben Sie uns Ihre Bestellungen in deutscher Sprache. Jede Bestellung prompt erledigt.

UNVERSUCHT SCMECKT NICHT--
Wenn Sie gute Wurfmaschinen haben wollen, senden Sie Ihre Bestellung an Kauf & Rinderspacher Co., Hastings, Neb.
KAUF & RINDERSPACHER CO. HASTINGS, NEB.

Storz
BOTTLED BEERS
'A TRIUMPH IN PURITY'
Two OF AMERICA'S FINEST BEERS
STORZ BREWING CO. OMAHA

HARNEY HOTEL
Chas. C. Sorenson, Eigenth.
14. und Harney Str., Omaha.
Europäischer Plan.
Raben von \$1.00 aufwärts.
Alle Zimmer nach außen feuerfester u. modern. Central gelegen.
Erstklassiges Cafe und Buffet in Verbindung.

'THE OLD RELIABLE'
Metz Beer
Wm J. SWOBODA RETAIL DEALER
PHONE DOUGLAS 222. OMAHA, NEB.

Musterbuch für alle Arten von Häkelarbeiten.
Best Nr. 1, wie unten gezeigt, enthält Anweisungen und wunderschöne Illustrationen für alle Arten von Häkelarbeiten und Kreuzstichen. Jede Frau weiß, dass die neuesten in Moden zu bekommen. Machen Sie Häkelarbeit? Senden Sie direkt für dieses Buch, welches das reichhaltigste und billigste Musterbuch ist. Es erreicht eher den Zweck, als Bücher von 25-50 Cts. Ueber 200 Muster abgebildet.
FILET CROCHET & CROSS STITCH
A CROCHET BOOK VOKES TOWELS
11c
In bestellen durch Omaha Tribune, 1311 Howard Str., Omaha, Neb.
Bestellt auch bei Einkäufern auf die 'Kette'.